

Weissagen – der prophetische Dienst (1)

»Nehmt, Brüder, zum Vorbild des Leidens und des Ausharrens die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben!« (Jak 5,10)

Weissagen – ein Auftrag für unsere Gegenwart

Der Apostel Paulus leitet seine ausführlichen Belehrungen über das prophetische Reden, das Weissagen (griech. *propheteuo*), bzw. die prophetische Rede, die Weissagung (griech. *propheteia*), mit der Aufforderung ein: »Strebt nach der Liebe; eifert aber nach den geistlichen Gaben, besonders aber, dass ihr weissagt!« (1Kor 14,1). Er vergleicht die Gabe der Weissagung mit der Gabe des Redens in Sprachen (Zungen), der er als einem Reden allein zu Gott eine nur sehr eingeschränkte Wirksamkeit zugesteht, und setzt dem entgegen: »Wer aber weissagt, redet zu den Menschen zur Erbauung (oder: zum Aufbau) und Ermahnung (oder: Ermunterung) und Tröstung« (V. 3), und weiter: »Wer aber weissagt, erbaut die Gemeinde« (V. 4).¹ Abschließend gibt er der Gemeinde die Verheißung mit auf den Weg, dass durch ihr Weissagen ein in ihre Versammlung hereinkommender Ungläubiger »von allen überführt [wird] ... und verkündigen [wird], dass Gott wirklich unter euch ist« (V. 24f.). Ergänzend ermahnt der Apostel an anderer Stelle die Gemeinde: »Weissagungen verachtet nicht, prüft aber alles, das Gute haltet fest!« (1Thess 5,20f.)

Dadurch ist für den Dienst der Weissagung ein den Dienst der Lehre begleitender und wesentlich ergänzender praktischer Auftrag abgesteckt. Als prophetische Rede ist er – entgegen landläufigen Vorstellungen – nicht durchweg zukunfts-, sondern zumindest in erster Linie gegenwartsbezogen, spricht die Gemeinde in ihrer jeweiligen konkreten Situation an, will Gemeinde aufbauen und für ihre Aufgaben tüchtig machen.

Gemäß unserem Leitwort (Jak 5,10) nimmt dies aber auch den Verkündiger, der den Dienst der Weissagung ausübt, in einem ganz besonderen Maß in Anspruch. Er ist darin nicht jemand, der eine Mitteilung – und sei es auch die des inspirierten Wortes Gottes – nur empfängt und einfach weitergibt, sondern er wird darin zugleich mit seiner ganzen Existenz beschlaggenommen. Wenn auch im Grunde jeder Christ in die Nachfolge Jesu gerufen ist und sein Leben damit nicht mehr ihm selbst gehört, so gilt dies doch für den, der den Dienst der Weissagung ausübt, noch in einer ganz besonderen Weise. Der Apostel Paulus drückt dies – als persönliches Bekenntnis – mit den Worten aus: »Ich zerschlage meinen Leib und knechte ihn, damit ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde« (1Kor 9,27).



¹ Wenn hier wie auch in manchen anderen Bibelübersetzungen das Wort *Erbauung* verwendet wird, so ist zu beachten, dass dies nicht, wie häufig missverstanden, eine rein persönliche Glaubensstärkung meint, sondern wirklichen *Gemeindeaufbau* ausdrücken will.



Weissagen – prophetischer Dienst nach dem Vorbild des Leidens und des Ausharrens des Christus

Der Herr Jesus ist uns gegeben als der Christus, der Gesalbte Gottes. Das schließt eine dreifache Würde, ein dreifaches »Amt« ein, nämlich dasjenige als König, Priester und Prophet.² Im letztgenannten Amt wird Jesus vorhergesagt durch die prophetische Ankündigung des Mose: »Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, erstehen lassen« (5Mo 18,15; vgl. 18f.); sie erfährt in der Predigt des Petrus ihre explizite Ausdeutung auf den Christus (Apg 3,22f.).

Jesus ist in jeder Beziehung – der Hoheit seines königlichen Amtes zum Trotz – der Dienende (vgl. Lk 22,25–27), und dies trifft während seines Erdenwandels in ganz besonderer Weise für seinen prophetischen Dienst zu. Wenn er wegen seiner Wunderheilungen noch zeitweilig Anhänger findet, so stößt seine Lehre und Bezeugung der in seiner Sendung sich bekundenden Heils- und Gerichtsabsichten Gottes durchweg auf taube Ohren und führt bis hin zu tödlicher Feindschaft.

Wenngleich auch Jesu Jünger in vieler Hinsicht seine Absichten nicht verstehen, so teilen sie doch sein Ausharren (vgl. 2Thess 3,5) in seiner Verwerfung und erfahren dafür noch in der letzten Nacht vor seiner Gefangennahme seine Anerkennung: »Ihr aber seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen« (Lk 22,28). Sie werden Jesus zwar in den schwersten Stunden allein lassen und fliehen, aber seine Liebe und Geduld wird sie einholen und sie nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt durch die Gabe des Heiligen Geistes erst recht dazu ausrüsten, seinen prophetischen Dienst aufzunehmen und fortzusetzen, sowohl in der Verkündigung der Heilsbotschaft als auch in der Zurüstung der Gemeinde. Und dies wird auch bei ihnen viel Leiden und Ausharren zur Folge haben.

Das Vorbild der Propheten

Der Herr Jesus Christus ist nicht nur unser unvergleichliches Vorbild in seinem prophetischen Dienst, sondern zuerst ist er auch derjenige, der, wie damals seine Jünger, seine heutigen Nachfolger zu diesem Dienst beruft und sie mittels der Leitung durch den Heiligen Geist dazu ausrüstet, einen solchen Dienst überhaupt ausüben zu können. Aber die Heilige Schrift vermittelt uns im Alten Testament dennoch einen vielfältigen Anschauungsunterricht, der dazu angetan ist, die Wesenszüge dieses einen Vorbilds noch besser verstehen zu lernen, nämlich in der Gestalt der Propheten.³ Zwar kann hier nicht deren Botschaft als solche in ihrer ganzen Vielgestaltigkeit entfaltet werden, doch sollen einige charakteristische Kennzeichen und Wesenszüge ihrer Verkündigung sowie der damit verbundenen persönlichen Inanspruchnahme von deren Verkündern vorgestellt werden, damit dies uns hilft, die oben umrissene Aufgabe gegenwärtig geübter Weissagung besser verstehen und ausüben zu können.

Berufung zum prophetischen Dienst

Der Dienst eines jeden Propheten nimmt – wenn auch auf verschiedenartige Weise – seinen Ausgangspunkt in der Berufung durch Gott, den

2 Die Salbung eines Königs wird an vielen Stellen des Alten Testaments berichtet (vgl. 1Sam 10,1; 16,13; 2Sam 2,4; 5,3; 1Kö 1,39; 19,15f.; 2Kö 9,6; 11,12; 23,30) und der König selbst dort häufig als *Gesalbter* bezeichnet (vgl. z. B. 1Sam 24,7; 2Sam 22,51; 2Chr 6,42; Jes 45,1). Jesus selbst wird als König ausgewiesen durch das Zeugnis der Propheten, der Jünger (vgl. Joh 1,49; Lk 19,38) und sein Selbstzeugnis (Joh 18,37). Die Salbung des Priesters wird im Gesetz verordnet (2Mo 29,7). Jesu Amt als Hoher Priester ist das durchgehende Thema des Hebräerbriefs (vgl. z. B. Hebr 2,17; 3,1; 4,14f.; 5,5f.10; 8,1f.). Die Salbung zum Propheten wird schließlich konkret im Fall des Elisa angeordnet (1Kö 19,16) und ist an weiteren Stellen vorausgesetzt (vgl. Ps 105,15; Jes 61,1).

3 Das hebräische Wort für Prophet (*nabi*) kann entweder (aktiv) als *der Rufende, Heraus-Sager, Verkündiger* oder (passiv) als *der Gerufene, Berufene* gedeutet werden; dem griechischen Wort (*prophetes*) ist allerdings nur die erstgenannte Bedeutung eigen.

HERRN. So begründet beispielhaft der Prophet Amos seinen Auftrag mit den Worten: »Der HERR holte mich hinter dem Kleinvieh weg, und der HERR sprach zu mir: Geh hin und weissage meinem Volk Israel!« (Am 7,15); und er fügt an anderer Stelle noch hinzu: »Der Herr, HERR, hat geredet, wer weis-sagt da nicht?« (Am 3,8)

Sehr viel ausführlicher wird die Berufung der Propheten Jesaja (Jes 6,1–13), Jeremia (Jer 1,4–19) und Hesekiel (Hes 1,1 – 3,15) beschrieben. Sie ist dort jedes Mal von einer Vision begleitet: Bei Jesaja und Hesekiel geht diese der eigentlichen Berufung voraus, bei Jeremia folgt sie unmittelbar danach. Bei aller Unterschiedlichkeit im Einzelnen stimmen diese Berufungen, ebenso wie die des Amos, darin überein, dass sie zuerst Aufträge zur Gerichtsankündigung an Israel beinhalten, verbunden mit der Voraussage ihrer durchgängigen Nichtbeachtung oder Abweisung, dass sie aber – wie zumindest Jeremia und Hesekiel ausdrücklich zugesagt wird – dabei zugleich des uneingeschränkten Beistands des HERRN gewiss sein dürfen.

Gegenstand und geschichtlicher Ort der Weissagung

Man unterscheidet bei den Weissagungen der alttestamentlichen »Schriftpropheten«⁴ hauptsächlich Gerichtsprophetie und Heilsprophetie, wenngleich beide oft unlösbar aufeinander bezogen und miteinander verklammert sind. Im Zentrum des prophetischen Auftrags steht zumeist die Ausrufung des sog. Botenspruchs: »... spricht der [Herr, der] HERR [der Heerscharen]!«⁵ Diese wird bei der Ankündigung von Gottes Gerichtshandeln, sei es durch Dürre, Erdbeben, Krieg oder Deportation, von einer Mahn- bzw. einer Drohrede⁶ begleitet – oft ist hierin auch beides miteinander verflochten –, durch die der Grund für das göttliche Eingreifen verdeutlicht wird.

Die Hauptursachen für solche Gerichtsdrohungen sind eine eigenmächtige Politik der Herrschenden, Ungerechtigkeit und Gewalttat, Untreue, Götzendienst und heuchlerischer Gottesdienst. Aktueller Anlass sind vor allem der sich ankündigende Untergang des Nordreichs durch die Assyrer um 721 v. Chr., derjenige des Südreichs durch die Babylonier zwischen 589 und 579, die Zeit des Exils, die Rückkehr von dort nach 539 v. Chr. und die anschließende Periode unter persischer Oberhoheit bis etwa 450 v. Chr. Trotz der vielfach wiederkehrenden Thematik der prophetischen Botschaft ist diese doch stets auf die jeweils konkrete geschichtliche Situation der Angesprochenen bezogen und erhält von daher ihre unverwechselbare Besonderheit und Angepasstheit zugleich mit ihrem leidenschaftlichen Zudringen.

Mahn- und Drohreden

Vorrangiges Ziel ist auch im Rahmen der Gerichtsprophetie der immer wiederkehrende Ruf des HERRN zur Umkehr: »So spricht der HERR zum Haus Israel: Sucht mich, dann werdet ihr leben! ... Sucht das Gute und nicht das Böse, damit ihr lebt!« (Am 5,4.14). Oder, gleichsam als eine letzte Chance: »Doch auch jetzt, spricht der HERR, kehrt um zu mir mit eurem ganzen Herzen und mit Fasten und mit Weinen und mit Klagen! Und zerreißt euer Herz



4 Von diesen allein soll im Folgenden die Rede sein. Sie sind deutlich zu unterscheiden sowohl von den in der älteren Geschichte Israels erwähnten Ekstatikergruppen (vgl. z. B. 4Mo 11,25–29; 1Sam 10,5.10f.; 19,20–24), von den Jüngern sog. Prophetenschulen, wie sie z. B. um den Propheten Elisa gesammelt sind (vgl. 2Kö 2,3.5.7.15; 4,38; 6,1), sowie von den etwa an einem Königshof oder einem Staatshilfamt beamteten sog. Kultpropheten. Ein positives Beispiel für solche ist der Prophet Nathan, der David furchtlos Gottes Gericht wegen seiner Sünde ankündigte (vgl. 2Sam 12,1–15), ein negatives Beispiel der Prophet Zedekia mitsamt den 400 Propheten, die dem König Ahab zu Gefallen Lüge weissagten (vgl. 1Kö 22,6–25).

5 Wörtlich: »ist der Ausspruch des [Herrn, des] HERRN [der Heerscharen]!« – oder auch abgekürzt nur: »Ausspruch«.

6 Auch als Scheltrede bezeichnet.



und nicht eure Kleider und kehrt um zum HERRN, eurem Gott! Denn er ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Gnade, und lässt sich das Unheil gereuen« (Joel 2,12f.).

Der Ruf zur Umkehr geschieht durchweg vor dem düsteren Hintergrund der Verwerfung des Volkes: »Lass dich zurechtweisen, Jerusalem, damit meine Seele sich nicht von dir losreißt, damit ich dich nicht zur Öde mache, zu einem unbewohnten Land!« (Jer 6,8). Ein Haupthindernis für die Annahme der Botschaft ist die Gesetzlosigkeit, die Unbarmherzigkeit und der Hochmut des Volkes. Darauf zielt die Frage: »Was fordert der HERR von dir, als Recht zu üben und Güte zu lieben und bescheiden (oder: demütig) zu gehen mit deinem Gott?« (Mi 6,8). Denn nur im demütigen Suchen besteht noch die Möglichkeit der Bergung vor dem Zorngericht: »Sucht den HERRN, alle ihr Demütigen des Landes, die ihr sein Recht getan habt, sucht Gerechtigkeit, sucht Demut! Vielleicht werdet ihr geborgen am Zornestag des HERRN« (Zef 2,3).

Eine Ursache für diese Unbußfertigkeit ist das schlechte Vorbild der Führer, nämlich die Treulosigkeit der Richter und Priester und die Irreführung durch falsche Propheten, die das Volk in einer trügerischen Sicherheit wiegen. So muss schon Micha klagen: »Seine Häupter richten für Bestechung, seine Priester lehren für Lohn, und seine Propheten wahrsagen für Geld. Und dann stützen sie sich auf den HERRN und sagen: Ist der HERR etwa nicht in unserer Mitte? Kein Unglück wird über uns kommen! Darum wird euretwege Zion als Acker gepflügt werden, und Jerusalem wird zu Trümmerhaufen und der Berg des Hauses [d. i. der Tempelberg] zu Waldeshöhen werden« (Mi 3,11f.).

Und ebenso wird Jeremia etwa hundert Jahre später in ähnlicher Weise im Gewand eines Botenspruchs »im Tor des Hauses des HERRN« gegen Juda die Drohung aussprechen: »Macht gut eure Wege und eure Taten, dann will ich euch an diesem Ort wohnen lassen! Und verlasst euch nicht auf Lügenworte, wenn sie sagen: Der Tempel des HERRN, der Tempel des HERRN, der Tempel des HERRN ist dies!« Der HERR sieht indessen da schon voraus, dass das Volk diese Drohung nicht ernst nehmen wird, und so muss Jeremia zum Schluss gleich das Gerichtsurteil anfügen: »Und nun, weil ihr alle diese Taten getan habt, spricht der HERR, und weil ich zu euch geredet habe, früh mich aufmachend und redend, ihr aber nicht gehört habt, ich euch gerufen, ihr aber nicht geantwortet habt; so werde ich mit diesem Haus, über dem mein Name ausgerufen ist, worauf ihr euch verlasst, und mit dem Ort, den ich euch und euren Vätern gegeben, ebenso verfahren, wie ich mit Silo [dem früher zerstörten Anbetungsort] verfahren bin. Und ich werde euch von meinem Angesicht verwerfen, so wie ich alle eure Brüder, alle Nachkommen Ephraims [d. h. die Bewohner des schon früher zerstörten Nordreichs] verworfen habe« (Jer 7,3f.13–15).

Aber selbst wenn der Ruf zur Umkehr das Volk als Ganzes nicht mehr erreicht, so erhält der HERR das Angebot zur Umkehr doch noch für jeden Einzelnen des »Hauses Israel« aufrecht: »So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR: Wenn ich Gefallen habe am Tod des Gottlosen! Wenn nicht vielmehr, dass der Gottlose von seinem Weg umkehrt und lebt! Kehrt um, kehrt um von euren bösen Wegen! Warum wollt ihr sterben, Haus Israel?« (Hes 33,11; vgl. 18,31f.)

Hanswalter Gieseke